

0264

PREDIGT

über 1. Thessalonicher 5 Vers 18
von Priester-Hirte Heinrich Müller
Leipzig-Süd

SEID DANKBAR IN ALLEN DINGEN

PREDIGT
ÜBER 1. THESSALONICHER 5 VERS 18
VON PRIESTER-HIRTE HEINRICH MÜLLER
LEIPZIG-SÜD

„Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.“

Liebe Brüder! Wenn der Apostel uns ermahnt, dass wir dankbar sein sollen und sogar noch hinzugefügt, dass es der Wille Gottes in Christo Jesu ist, so muss doch auch vorausgehen, dass man etwas erhalten hat, dass man etwas geschenkt bekommen hat, was man eigentlich nicht selbst verdient oder sich erworben hat; dass es also etwas sein muss, was uns zu immerwährendem Dank gegen den gütigen Geber erinnert und verpflichtet.

Wenn man sich irgend etwas kauft oder durch seinen Fleiß erwirbt, nun, so ist man doch nicht sonderlich verpflichtet, dafür dankbar zu sein und immer noch nachträglichen Dank zu beweisen, denn man ist doch selbst die Ursache, dass man es besitzt.

Also hier handelt es sich um Gaben, Wertgegenstände, und Gnadengeschenke, die der Apostel meint, die uns von Gott gegeben sind, die wir weder verdient

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9304

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

noch erworben haben, sondern die uns vielmehr aus reiner Gnade, ohne unser Verdienst und Dazutun, geschenkt worden sind.

Nun, Geliebte, was könnte es wohl sein, was uns Gott geschenkt hat und wofür wir Ihm beständig dankbar sein sollen? Brüder, kein Mensch vermag der Reihe nach die Wohltaten auf zuzählen, die Gott jemals Menschen geschenkt hat. Wir sind zu schwach und gering, solche alle zu erkennen und aufzuzählen. Denn Er ist es, der uns das Leben gab. Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Er ist es, der uns aus Mutterleibe gezogen hat, der Seine milde Hand aufhut und sättigt alles mit Wohlgefallen. Er ist es, der uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gibt und uns die Ernte treulich und jährlich behütet.

Schon das Genannte ist Ursache genug, dem Schöpfer und Erhalter beständigen Dank zu bringen, denn Er allein ist es, der uns mit unzähligen irdischen Wohltaten segnet und beschenkt und uns alle Tage unseres Lebens als ein treuer Gott ernährt und erhalten hat. Die größte Wohltat aber hat uns Gott dadurch erzeigt, wie es im Kolosserbrief heißt: „Dank saget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat

von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes.“

Ja, das ist die größte Wohltat, die uns Gott erzeigt hat, dass wir errettet sind von der Obrigkeit der Finsternis, dass wir zur Kindschaft in Christo Jesu berufen sind und Er uns nun Anteil gegeben hat an Seiner eigenen Herrlichkeit. Des sollen wir allezeit eingedenk sein, daran sollen wir denken und sollen es bewegen in unserem Herzen, was wir durch Gottes Barmherzigkeit geworden und wie reichlich wir durch Ihn beschenkt worden sind. Das wird gewiss Ursache genug sein, dass unser Mund immer voll von Lob und Dank gegen Gott ist. Ja, wir sollen es als eine Verpflichtung ansehen, Gott beständigen Dank zu bringen als die höchstbegnadigten und erhobenen Geschöpfe Seiner Hand.

Wie herrliche Worte sprach schon Mose zum Volke Israel, da er ihnen die besondere Begnadigung vorhielt, die Gott ihnen vor allen anderen Völkern erwiesen hatte, wenn es heißt: „Wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun als der HErr, unser Gott, sooft wir Ihn anrufen? Und wo ist so ein herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe wie all dies Gesetz, das Ich euch heutigentages vorlege?“ So konnte schon ein Mose rühmen von Gottes Treue, Güte und Barmherzigkeit, mit der Er Israel

abgesondert und vor allen damaligen Völkern begnadigt und erhoben hatte. Sooft Israel Gott anrief, hörte der HErr und bekannte sich zu ihnen.

Unvergleichlich mehr als jene haben wir empfangen. Wohl empfangen jene das Gesetz, um Gott fürchten zu lernen, und dass auch sie es ihren Kindern befehlen und lehren sollten. Sie wurden durch das Gesetz unterwiesen, Gott so zu dienen, wie Er es haben wollte und wurden dadurch freigemacht von allen heidnischen Gebräuchen und von allen selbsterwählten Diensten nach heidnischer Weise. Der ganze Gottesdienst im Alten Bunde war Schatten und Vorbild von dem Wesen, was erst noch kommen sollte, und so war es gleichsam eine Vorbereitung auf den wahrhaftigen Dienst, der in der Kirche stattfinden sollte.

Liebe Brüder, wir haben solche Gnade und Ehre von Gott erlangt. Wir sind unter einem christlichen Volk geboren und erzogen und sind auch noch unter diesen besonders begnadigt und erhoben worden. Gott hat zur Vollendung Seiner Kirche wieder die Ordnungen gegeben, wie sie am Anfang der Kirche waren. Er hat wieder Apostel gegeben, und unter denen sind auch wir mit zugezählt und gesammelt. Gott hat uns Glauben und erleuchtete Augen geschenkt, dass wir Gottes Werk erkannten als Seinen Arm, den Er ausstreckt zur Sammlung und Vollendung der

Erstlinge. Und der HErr hat uns nun Gnade auf Gnade erwiesen. Nicht genug, dass wir in der heiligen Taufe zu Kindern Gottes und Erben Jesu Christi gemacht worden sind, sondern wir sind auch noch unter Apostel versiegelt mit dem Heiligen Geist, mit der höchsten Gabe, welche Gott einem Christen verleihen kann.

Haben wir das alles schon recht erkannt und erwogen, was uns von Gott geschenkt ist und zu was Er uns gemacht hat, dann lasst uns Ihm von Herzen dankbar sein und als solche erweisen, denen viel, sehr viel anvertraut und geschenkt ist. Undank dürfte nicht mehr bei uns zu finden sein, dürfte gar keinen Raum mehr in uns finden, damit wir den HErrn, den Geber alles Guten nicht betrüben. Denn der Undankbare kann nicht größere Gnaden von Gott erhoffen, weil er eben undankbar ist. Im Gegenteil kann er noch verlieren, was ihm Gott schon aus Gnaden geschenkt hatte. Er kann alles dessen wieder verlustig gehen, wenn er geringschätzend darüber denkt und für das Empfangene undankbar ist.

Der Edle, der seinen Knechten die Pfunde gab, dass sie damit handeln sollten, und dann ferne in ein Land zog, dass er ein Reich einnähme und dann wiederkäme, ist der HErr Jesus. Er ist es auch, der alle Gnadengaben in den Schoß Seiner Kirche gelegt hat.

Handeln sollen nun die Gläubigen mit dem anvertrauten Pfund bis dass Er wiederkommt. Was will uns der HErr damit sagen? Er will sagen: Alle Gnadengaben und Kräfte, welche Er uns geschenkt hat, sollen wir auch benutzen, d.h. nicht nur ruhig aus Seiner Hand dahinnehmen, sondern sie wirklich für den geistlichen Menschen nutzbar machen, zunächst im Forschen und Sinnen über Gottes heilige Wahrheiten.

Nachdem wir nun die Gabe des Glaubens empfangen haben, soll man denselben auch suchen und treulich benutzen. Wenn ich nun glaube, dass die Bibel Gottes Wort ist, so genügt es nicht, dass man wohl ein solches Buch im Hause hat, es aber ruhig an seinem Platz liegen lässt und nicht darinnen ließt, dann verfehlt man seinen Zweck und Beruf. Nein, man muss nun im Glauben lesen, soviel und sooft es die Zeit erlaubt, das wird die Erkenntnis fördern. Glauben und andächtiges Lesen der heiligen Schrift, beides zusammen wird eine gute Frucht wirken.

Wir werden verstehen, was uns früher ganz fremd war und werden einen ganz anderen Segen vom Bibellesen haben als zuvor, ehe wir noch nicht völlig glaubten. Tun wir es nun, so wuchern wir mit dem anvertrauten Pfund, wir benutzen den uns geschenkten Glauben und erweisen uns auch so dankbar gegen den HErrn. Und gewiss wird unser anvertrautes

Pfund, der Glaube, noch mehr erwerben; Gott wird uns von Tag zu Tag größeres Licht und größere Erkenntnis in Gottes Wort schenken.

Wenn ich glaube, dass der HErr einem jeden nach seinen Werken einstmals vergelten wird, so soll man auch suchen, die guten Werke zu tun, die der HErr uns zum Vorbild gegeben hat und Liebe und Barmherzigkeit üben. Es genügt nicht, es nur zu wissen und zu glauben, sondern auch danach tun und ein wirklicher Täter des Willens Gottes zu sein. Nur dann, wenn wir uns in den Tugenden Christi üben, sind wir wahre Täter Seines Willens. Dann erst ist es auch möglich, dass Gott zulegen kann zu dem Geschenkten und Anvertrauten, und auch hierin wird das uns geschenkte Pfund noch mehr erwerben.

So sprach auch der erstgeforderte treue Knecht: HErr, dein Pfund hat zehn Pfund getragen. Und womit hatte dieser Knecht solche Pfunde erworben? Nicht anders als durch die treue Benutzung aller Gaben und Kräfte, die Gott in ihn gelegt hat sowie durch gehorsame Ausrichtung Seines heiligen Willens. Der HErr sprach in der Bergpredigt: „Es werden nicht alle, die zu Mir sagen HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den *Willen* tun Meines Vaters im Himmel.“ Seht ihr Lieben, wie der HErr scharf hervorhebt, dass nicht nur das Wissen und Sagen ge-

nügt, sondern die den nun einmal erkannten Willen Gottes tun, diese werden gerecht sein, diese werden das Himmelreich ererben können.

Also, alle die Gaben und Kräfte, welche Gott uns geschenkt hat, sollen wir auch in Seinen Dienst stellen, sollen sie zu verwerten suchen, damit handeln, auf dass wir wachsen und ein vollkommener Mann werden in Christo Jesu. Wenn wir das tun, so erzeigen wir uns dankbar gegen Gott, so erzeigen wir uns als Seine Kinder, welche bemüht sind und sich danach strecken, Seinen Willen nicht bloß zu wissen, sondern zu tun und sich in aller Gottseligkeit zu üben.

„Ei, du frommer und getreuer Knecht, dieweil du bist im Geringsten treu gewesen, sollst du Macht haben über zehn Städte.“ So lobte und belohnte der HErr den treuen Knecht im Gleichnis, der mit seinem Pfund treulich gehandelt und mehr dazuerworben hatte. Der untreue Knecht aber hatte ebenfalls ein Pfund empfangen gleichwie jene, es aber im Schweiß-tuch behalten. Er hatte nicht die Gaben und Kräfte, die er von Gott empfangen hatte, in Seinen Dienst gestellt, hatte sie nicht zu Seiner Ehre und zur eigenen Seligkeit benutzt. Kurz, er hatte nicht gehandelt, hatte sich nicht bemüht, in allen Geboten und Tugenden

Christi zu wandeln. Deshalb wurde von ihm auch wieder genommen, was er hatte.

In diesem Gleichnis will der HErr uns so recht die Treue und Dankbarkeit vor Augen stellen, will uns bezeugen, dass derjenige, welcher die Gaben und Gnaden Gottes recht dankbar hinnimmt und treu benutzt zu Gottes Ehre und seiner eigenen Seligkeit, reichlich gesegnet und belohnt wird. Gott will uns damit sagen, dass nur dem Treuen und Dankbaren noch mehr anvertraut werden kann, dass nur demjenigen, welcher im Geringsten treu ist, auch größere Güter anvertraut werden können. Solchen will Gott über Bitten und Verstehen, Gnade um Gnade, Licht und Erkenntnis in den göttlichen Wahrheiten schenken, und will sie heranwachsen lassen zum vollen Mannesalter in Christo Jesu.

Die heilige Schrift führt recht schöne Vorbilder und Beispiele von Dankbarkeit an, so z.B. als Noah mit den Seinen von der Sündflut gerettet war, nahm er von allerlei reinem Vieh und von allerlei reinem Geflügel und opferte dem HErrn Brandopfer auf dem Altar, den er gebaut hatte. Das war ein Beweis der Hingabe und Dankbarkeit zu seinem Gott, der ihn mit den Seinen *einzig* errettet hatte von dem ganzen damaligen Geschlecht. Ferner berichtet uns das zweite Buch der Chronika, dass die Kinder Moab und Am-

mon und die vom Gebirge Seir vereint gegen den Stamm Juda zogen, sie zu bekriegen, als sie schon im gelobten Land waren. Gott aber hatte während des Wüstenzuges Israel geboten, sie sollten den Moabitern und Ammonitern kein Leid tun, „denn Ich“, sprach der HErr, „habe dieses Land den Kindern Lot zu besitzen gegeben. Ihr sollt auch denen auf dem Gebirge Seir kein Leid zufügen, denn sie sind eure Brüder, die Kinder Esau.“

Dennoch kamen jene Völker und empörten sich wider Israel und stritten wider sie. Gott gab sie alsdann in die Hände Israels. Da heißt es im 2. Buch der Chronika im 20. Kapitel: Am vierten Tage nach der Schlacht kam Israel zusammen im Lobetal, und daselbst lobten sie den HErrn. Also ganz Juda kam zusammen und brachten dem HErrn ihren Dank für den erhaltenen Sieg. Der dankbare Samariter, da er sah, dass er gesund geworden war, kehrte um und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Der HErr Jesus selbst dankte bei der Speisung der 5000 Mann. Auch bei der Einsetzung des heiligen Abendmahles dankte der HErr. Ja selbst über die Grenzen der sichtbaren Welt hinaus reicht die Dankbarkeit. Vor Gottes Thron bringen die vier Lebewesen Dank dar. (Offb. 4,9)

Nun, liebe Brüder, da wir einmal von Dankbarkeit reden, so wollte ich noch besonders daran erinnern, dass wir auch im Gebet, sei es wo es will, im Hause Gottes oder bei den Andachten mit der Familie oder auch beim Gebet im Kämmerlein den Dank ja nicht vergessen. Auch darin können wir uns undankbar erweisen gegen Gott, wenn wir nur Bitten und immer wieder Bitten an Gott haben und keinen Dank. „Bittet, so wird euch gegeben“, das sagt wohl der HErr selbst, und im Bitten sollen wir auch unübertroffen sein, aber das sollen wir auch wissen, dass in allem Gebet der Dank nicht fehlen darf, ja vorausgehen soll.

Wie große Ursache haben wir, Gott zu danken, wie gar mannigfaltiges bewegt uns, wo wir mit Dank im Gebet vor Gott kommen sollen. Also nicht nur die allgemeine Dankbarkeit schulden wir Gott als Seine Kinder, sondern auch in das Gebet selbst haben wir den Dank hineinzulegen, dann erst beten wir unserer Stellung gemäß würdig, beten wir erhörlich. Auch in allen Lebensstellungen wie es uns nur ergehen mag, können, ja sollen wir dankbar sein. In gesunden und guten Tagen, wo es dem Menschen wohlgeht, ist es keine Kunst, Gott zu dienen und dankbar zu sein, aber in trüben und bösen Tagen auch fest an Gott zu halten, das ist Kunst, so hört man zuweilen sagen. Das ist nicht ganz richtig und kann nur von solchen gesprochen werden, die Gott nicht als ihren Vater

kennen. Ein wahrer Christ soll in allen Tagen seines Lebens, in guten und bösen Tagen, Gott dankbar sein. Kennt er doch Gott als seinen Vater und weiß und ist versichert, dass, wie es auch kommen mag, doch gut für ihn ist.

Gott unser Vater erzieht uns für das Himmelreich. Er weiß am besten, was Er einem jeden zu geben hat, Er weiß am besten, was uns nützt und frommt, und wem Er irdische Güter anvertrauen kann oder nicht. Den Reichen wie den Armen prüft Gott in den innehabenden Lebensstellungen und irdischen Verhältnissen. Hängst du dein Herz an die Güter dieser Welt oder verlässest dich gar darauf? — bist du barmherzig und mitleidig gegen deinen armen Bruder und Mitchristen und vergisest nicht Gutes zu tun?, denn wer da weiß Gutes zu tun und tut's nicht, dem ist's Sünde, — bist du Mir auch dankbar dafür, dass Ich dir die Hand gefüllt habe mit irdischem Gut und hältst dafür, dass Ich es dir geschenkt habe zu gewissenhafter Verwaltung? — kannst du Mir um das alles dankbar sein, und weißt du auch, dass es nicht dein Verdienst und deine Klugheit ist, sondern dass Ich dich mit irdischem Gut gesegnet habe? — so spricht Gott zu jedem Reichen und prüft ihn hierinnen, wie er sich gegen Ihn erweist. Aber Gott prüft auch den Armen in seiner Armut und Niedrigkeit. Bist du geduldig und zufrieden mit deiner Lage, in die

Ich dich gestellt habe? — siehst du nicht scheel auf deinen begüterten Bruder und Mitchristen und bist nicht neidisch über ihn? - kannst du Mir auch dafür danken, selbst wenn du müsstest hin und wieder ein Stück trockenes Brot essen und viel entbehren um Meinetwillen? So, liebe Brüder, fragt auch Gott jeden Armen und prüft ihn darin, wie er sich gegen Ihn erweist.

In diesen sehr verschiedenen Lagen der Menschen wird es sich erweisen, ob ihr Glaube ein echter ist, da wird es sich erweisen, ob sie in Reichtum wie in Armut dennoch Gott suchen, Ihm treu und dankbar sind. Ach, Geliebte, beiden, reich wie arm, gilt das Wort des Apostels: Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. Nichts soll uns hindern Gott zu dienen und dankbar zu sein, denn Er hat beide gemacht, den Reichen wie den Armen. Der Reichtum soll keine Ursache sein, dass man sich von Gott abwende, dass sich das Herz überhebe, darum, weil es ihm gut geht und in irdischer Beziehung keine Sorgen und keinen Mangel hat. „Fällt euch Reichtum zu, so hänget das Herz nicht daran“, so heißt es im Psalm. Und der HErr sagt selbst im Evangelium St. Markus: Liebe Kinder, wie schwer ist es, dass *die*, so ihr Vertrauen auf Reichtum setzen, ins Reich Gottes kommen. Aber auch der Arme hat reichlichen Trost, sofern er sein Vertrauen auf

Gott setzt. Es steht ja geschrieben: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Und in der Offenbarung im zweiten Kapitel spricht der HErr: „Ich weiß deine Trübsal und deine Armut, du bist aber reich, fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst!“ „Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben.“

Das sind köstliche Worte, fassen wir sie nur recht zu Herzen, dann wird uns der HErr auch nie ohne Trost lassen und wird Kraft und Stärke beständig darreichen. Auch in Krankheit und schweren Anfechtungen sollen wir uns erweisen als Kinder Gottes und dankbar sein. Und, Geliebte, wer in Krankheit, Leid und Anfechtungen auch noch danken kann, der wird sicherlich Gottes reichen Segen erfahren, derjenige wird bekennen, dass er gerade in Krankheit viel weiter zu Gott geführt worden ist und wird sein innerstes im Herzen erforscht und darauf geachtet haben, was Gott ihm damit zu sagen habe. Einem solchen Demütigen und Dankbaren wird Gott Gnade schenken, die Fehler und Mängel abzutun, die er noch an sich entdeckt, wird ihn ernst und nüchtern machen, seine Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern. Dazu kommt der Mensch oft nicht in guten, gesunden Tagen; er nimmt es leicht und oberflächlich und geht nicht mit sich ernst zu Rate. Deshalb sind Leiden, Krankheiten und Trübsale oft ein Mittel zum

Aufwecken aus dem Schlaf, oft ein Mittel, das dienen soll zu unserer Seelen Seligkeit. Es steht auch geschrieben: „HErr wenn Trübsal da ist, da suchet man Dich, und wenn Du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich.“

Auch der Apostel Paulus stärkte die Seelen der Jünger und ermahnte sie, dass sie im Glauben blieben, und dass wir durch viele Trübsale müssen in das Reich Gottes eingehen. In allen Lagen, in die uns der HErr auch führen mag, sollen wir Dankbarkeit erweisen, denn das kennzeichnet uns und unsere Stellung zu Ihm. Dankbarkeit ist ein Beweis, dass wir mit allem zufrieden sind, was auch Gott über uns verhängen mag. Ob Gott uns gute Tage schenkt, Gesundheit und irdisches Gut, Ehre und Ansehen in der Welt, oder ob Er uns trübe Tage erleben lässt, Leiden und Krankheiten, Entbehrung und Armut, Verachtung und Geringschätzung in dieser Welt, nichts soll uns scheiden von der Liebe Gottes und der Dankbarkeit zu Ihm. Denn so steht es auch geschrieben: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert.“ Nichts also, es komme wie es wolle, soll uns scheiden von der Liebe Gottes.

Ach, Geliebte, halten wir die gewiss noch kurze Spanne Zeit, welche uns noch vergönnt ist, in Geduld aus, und der gütige Gott, der uns bisher geführt hat an Seiner guten Vaterhand, wird uns auch fernerhin beistehen, wird uns auch ferner Kraft und Stärke schenken, in allen Lagen des Lebens Ihm getreulich anzuhängen. Hüten wir uns, irgend etwas zu tun, was Gott unserem Vater zuwider ist. Und so lasst uns auch das Wort des Apostels recht beachten: „Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.“